Der Schlaraffia Ingoldia neue Burg,

so „Wunderlburg" geheißen und gar festlich geweihet in der Sippung vom 22. Windmond a. U. 60.

A. U. 58, als noch des rauhen Krieges Stürme durch die Lande brausten und alles aus den Angeln zu heben drohten, flüchteten in dem bis dahin ahnfinsteren Ingolstadt, sorglich geleitet von bewährten Recken, die längst den schlaraffischen Weihekuß empfangen, ein begeisterungentflammtes Häuflein Profaner unter die schützenden Fittiche Uhus, der allsogleich aus ihrer Schar einen so begeisterten wie gewichtigen Mann ersah, auf daß er dem gesund geborenen, aber nackt und bloß herumstrampelnden Sprößling ein behaglich Nest erbaue.

Der tat, wie ihm Uhn geheißen, und stampfte aus dem Kellerboden des profanen Schäffbräu-Gasthofes eine zügige Burg in rot-güldenem Gewand; wohlgefällig besah Uhn das Werk und sprach zu der neuen Colonie Ingoldia: Die Burg, die sollet Ihr „Schäffbräuburg" benamsen und ihr Schöpfer heiße fürderhin Wampo, der Burgbauer.

Gar manches stolzes Fest sah 2 Jahrungen hindurch die Schäffbräuburg, als urplötzlich profane Bedürfnisse den Hauseigentümer zwangen, der Colonie die Heimstatt aufzusagen. Die Schäffbräuburg, — sie war einmal! Doch Wampo, selbander Ritter und Kantzellar, hieß doch „auf ewige Zeiten" der Burgbauer und so galt es für ihn, den Titel zu verteidigen.

Er tat's; spürte ein fein und ideal Plätzchen aus, trug der Hindernisse viele ab und ging im Brachmond a. U. 60, von der Ingoldia mit allen vertrauenden Vollmachten ausgerüstet, ans Werk, um es nach emsiger und schwieriger Arbeit im Lethemond a. U. 60 zu vollenden.

Die Wunderl-Burg der Ingoldia.

War die Schäffbräuburg ein behagliches Nest Uhus, so ist die Wunderlburg (nach der Wunderlkasematte, deren Felsgestein sie umgadert) ein stolzer Horst, dem

am 22. Windmond a. U. 60

viele Recken von nah und fern zustrebten, so ihr Rößlein gesattelt, der Ingoldia Burgweihe mitzufeiern. — Landeshuota, die allgeliebte Mutter, Bringerin zugleich einer hehren Bulle der erhabenen Allmutter Praga, hatte ein starkes Fähnlein gewappnet, — nicht minder Großmutter Monachia. Den Eintritt von Juvavia sogar, der weitentfernten und gleichermaßen Asciburgia, von Norimberga und von Augusta Vindelicorum konnte der geschäftige Burgvogt vermelden, die Zahl der Blitzogramme und Sendboten aus dem ganzen Uhuversum war schier Legion.

Ein festlich Sippen begann; mit berechtigtem Stolze konnten die Ingoldier nach der tiefschürfenden Festrede von Herrlichkeit Reimreich die Ausdrücke der Bewunderung über das Geschaffene entgegennehmen, wie sie aus den Reden von Herrl. Nibelung (Landeshuota) und Wehrhahn (Monachia) besonders kernig klangen und in der Vorträge reicher Zahl regelmäßig wiederkehrten, Vorträge, die zumeist in echt schlaraffischem Geist Burgbau und Burgweihe symbolisch ausmünzten, sie in Beziehung bringend zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Gar bald entfaltete auch der Humor, der von Anfang an schon das Gefieder gelockert, mächtig seine Schwingen: Herrl. Wehrhahn übernahm die Funktion, sprühte um sich die Funken schlaraffischen Frohsinns, die in Flammen aufschlugen zum „hohen Balkone", allwo Burgfrauen und Burgmaiden dem festlichen Treiben zuzusehen gestattet war.

Ein wahrhaft glanzvoll Fest endete das Sippungsschlußlied, das mit manch anderem weihevollen Sang den Abend umbraust, und der Dank, den Herrl. Reimreich — zu des Tages Ehren zum Herzog von Ingolstadt ernannt — allen, die zum festlichen Gelingen beigetragen, zollte, kam aus tiefstem Herzen. Nachdrücklich vermelde die Chronika, daß er die Gelegenheit wahrnahm, ihn besonders jenen Sassen zu bezeugen, die durch reiche Spenden und Stiftungen, durch Zeichnung von Anteilscheinen usw. das Werk sichern halfen, dem sein Erbauer neben seiner Schöpferkraft die Verzichtleistung auf jeglichen profanen geschäftlichen Nutzen als Sonder-Angebinde darbrachte.

Die Burg liegt, wie schon eingangs registriert, im Land von der sogen. Wunderlkasematte, einem Bestandteil der alten Festung. Das Gebäude, aus dem sie, einem Phönix gleich, erstand, hatte sich aus einem dem Mars geweihten Orte mählich in eine Stätte des Gambrinus gewandelt. (Der profane Besitzer hatte es seinen Zwecken als Faßhalle dienstbar gemacht.)

Äußerlich fügt sich die Burg unauffällig dem gegebenen architektonischen Bilde ein.

Trutzig und breitspurig hält der Pfördtner-Turm vor dem Eingang Wache, auf daß kein Unberufener die Vorburg betrete, in der gesondert die Küpenschenke, das breit ausladende Treppenhaus und die Garderobe, den großen Raum geschickt und stilvoll ausnützend, gruppiert sind. Die Wände zeigen Stoffbespannung zwischen dunkelbraunen Holzleisten, die kassettierte Holzdecke hat die gleiche warme Tönung. Rechts der Garderobe liegen die mit allen modernen sonitären Einrichtungen ausgestatteten Toiletten für die Sassen.

Eine schwere Türe tut dem Eintretenden einen überwältigenden Blick in den großen Saal auf. Zur Linken gleich banat das Auge der Altar Uhns, in einem Nischen-Gewölbe errichtet.

An der Stirnseite besieht sich der Thron für die Herrlichkeiten von erhöhter Warte würdevoll das spiegelblanke Parkett, an den Breitseiten, eine Stufe tiefer, flankiert von den Sitzen des Kanzlers und des Marschalls.

Über dem Thron lädt eine Estrade, von 2 kräftigen Säulen getragen, Burgfrauen und Maiden zu traulichem Verweilen und Schauen ein; ihr Gegenüber, freitragend die Rostra und Vortragsbühne nach oben abschließend, soll gleichem Zweck dienen. Neben der Rostra rechts dräut das Burgverließ.

Ein mächtiges Tonnen-Gewölbe, von dem herab zwei prachtvolle massive Messing-Lüster hangen, umspannt den Saal, eine fürtreffliche Akustik schaffend.

Freskomalereien mit schlaraffischen Motiven und Versinnbildlichung der schönen Künste, mit Wappen der hohen Praga, Landeshuota, Monachia und Stutgardia beleben das leuchtende Weiß der Decke, die sich herunterwölbt bis zu der in entzückendem Rot gehaltenen Holzvertäfelung der Wände. Rot, Weiß und Grün, (Rostra- und Chron-Hintergrund) bilden den harmonischen Farben-Dreiklang der Burg, in den das Silber „au der Estraden-Brüstungen, schwarz arabeskiert, eine aparte Abwechslung bringt.

Die Rostra-Estrade ist, von ihr durch eine frontale Tür zugäng-

Die Burg beherbergt in Einrichtung und Ausstattung nur echtes Material, vom Klöppel des Wachtturmes bis zum Luegins-Land-Fenster.

Ganz herrlich ist auch der geräumige Burghof, terassenförmig aufsteigend, mit uraltem Baumbestand Schatten spendend, der profanen Außenwelt, wenns gottut, vollständig entrückbar und solcherart zur Abhaltung sommerlicher Feste förmlich lockend.

Ein Horst fürwahr, abgeschieden und versteckt, auf daß kein Ton an unberufene Ohren dringe und doch vom profanen Stadt-

Burgsaal Blick gegen die Rostra mit südlicher Estrade.

lich, der Wachtstube vorgelagert, die den eigenwilligen und anheimelnden Stil einer oberbayerischen Bauernstube mit einem breiten, wohlig schon anzusehenden Kachelofen, Sitzbänken den Wänden lang, zeigt.

Garderobe und Toiletten für die Burgfrauen und Burgmaiden leisten nachbarlich der Wachtstube im I. Stock Gesellschaft.

Eine Art Geheimgang, über den Burgsaal hinwegführend, verbindet beide Estraden miteinander.

Den sonstigen Schmuck des Saales bilden neben den oberen die Beleuchtungskörper an der Wand, nicht zu vergessen die 2 mächtigen, im Rennaissance-Stil gehaltenen Kachelöfen, die dem Schmuken noch das Nützliche zugesellen.

Rüstungen und Waffen aller Art, die Ritter-Wappen nach den Entwürfen des Hofmalers usw. vervollständigen die künstlerische Zier, zu der mit Recht die originelle Bestuhlung gerechnet werden will.

Mittelpunkt rasch und bequem erreichbar, all so in allem und jedem Betracht selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügend.

Die Schönheiten der Burg recht lebendig zu künden, sei anstelle der Feder des Chronisten den beigegebenen Lichtbildern überlassen!

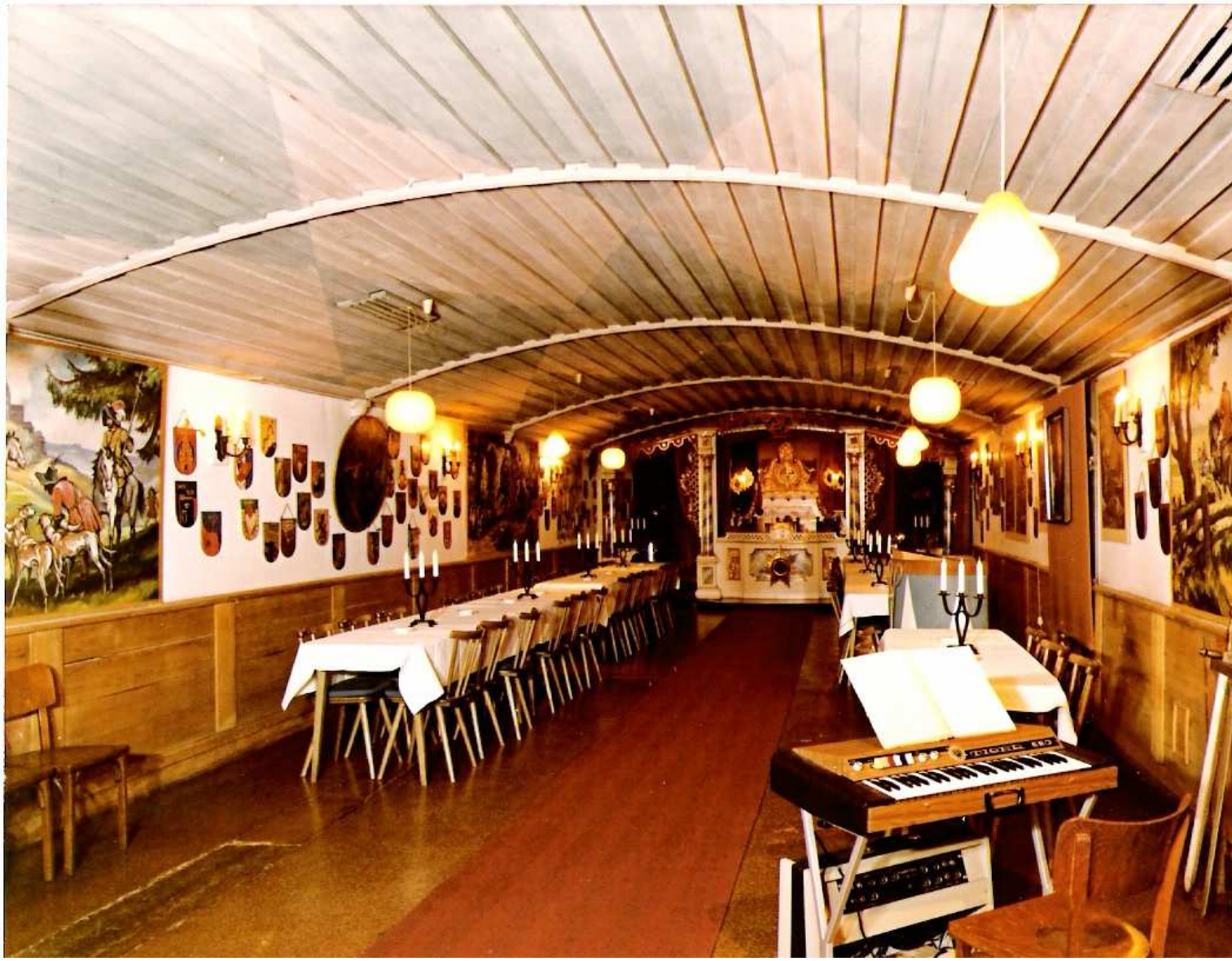
Einige Zahlen dürften interessierend das Bild ergänzen: Der Burgsaal hat eine Länge von 15 Meter, die Chron und Rostra noch um 3, bezw. 4 Meter ihrer Tiefe nach hinausstrecken. — Die Breite mißt 7½ Meter aus, die Höhe bis zum Gewölbescheitel 5 Meter.

Die Kosten betrugen rund 73.000 Mark und wurden teils durch Stiftungen, teils durch Anteilscheinzeichner aufgebracht. Der Tilgungsplan ist auf eine solide Grundlage aufgebaut, sodaß auch in dieser Hinsicht bei der Ingoldia alles wohl bestellet ist.

So sieht die durch der hohen Praga Gnade der Erhebung zum Reych für würdig befundene Ingoldia frohgemut dem Sanktions-Feste entgegen.

Ritter Hiß — Ingoldia.

Ingoldias 3. Burg im Bürgerlichen Brauhaus



Diese Burg war eine ehemalige Kegelbahn und man musste über eine Feuerleiter betreten werden .

Jahrung a.U. 114, Ritterschlag von Jk Gerd (Rt Flummy), Jk Klaus (Rt Roto), Jk Hannes (Rt Hodalump)
Links Vorne: Rt Rheinblitz. Rechts C Rt Schnupps, dahinter Jkm Rt Schliffel

In seiner Ritterarbeit beschreibt unser M.Rt Ultramarin, ein Nachkomme des Rt Pinsel folgendes:

Erst nach Beendigung des unglückseligen 2.Weltkrieges fanden beherzte Schlaraffen Mut,das alte Reych "Ingoldia" neu aufzubauen.Natürlich stand der Burgbau wieder im Vordergrund der Gespräche.Herrlichkeit "Vanderquell" stellte grosszügiger Weise im Gebäude des Bürgerlichen Brauhauses eine Kegelbahn zur Verfügung,dem Burgbau stand nun nicht mehr viel im Wege.Mein profaner Vater,der Erzschlaraffe Rt.Pinsel und ehedem Burgvogt ermunterte mich, dabei behilflich zu sein,die kahle Kegelbahn in einen burgähnlichen Zustand zu versetzen.Im Herbst des Jahres 1947 machten wir uns ans Werk.Aus Holzlatten, Rupfenleinwand und Farbe wurde in Art einer Kulisse eine Thronrückwand mit imitierten Säulen errichtet und ein Podium für den Thron zusammengenagelt.Mit Materialspenden halfen uns befreundete Firmen,denn der Reychsschatz war nicht mehr vorhanden, Kosten durften nicht entstehen.Das Werk gelang trotzdem und die Inbesitznahme der Burg erfolgte mit den ersten Sippungen der Jahrung a.U.88/89. Das aus Kriegs-und Nachkriegswirren wieder erstandene Reych "Ingoldia" war erneut gegründet,und ein gar fröhliches Sippen unter Uhus Fittichen führte viele alte und neue Sassen in die "Vater Haunsch-Burg" Erst einige Jahrungen später wurde die Burg von Rt.Fratzl so prächtig gestaltet,wie dies noch in bester Erinnerung ist.Leider war dann auch der"Vater Haunsch-Burg" kein langes Dasein beschieden,denn wegen des Abbruchs des Brauereikomplexes musste die Burg in der Sommerung a.U.115 geräumt werden.Die Suche nach einer anderen geeigneten Räumlichkeit für einen Burg-Neubau führten zu dem Erfolg,dass in dem von der Stadt Ingolstadt umgebauten und renovierten "Cavalier Hepp" ein passender Raum gegen Berappung einer Baukosten-Ablösung angemietet werden konnte. Bis zur Fertigstellung der neuen Burg sollten noch 2 Jahrungen vergehen,und so sippte die "Ingoldia" in den Winterungen 115 bis 117 in einer gar kleinen,mehr oder weniger auch geeigneten Notburg im Donau-Ruderclub.

Junker " Fritz "
Ingoldia, 16.Windmond a.U.117

Rt. Ultramarin

R I T T E R A R B E I T

über das Thema

"Die Burgen Ingoldias"

In dieser Winterung jährt sich zum 59.mal der Tag,an dem das "Schlaraffenreych Ingoldia" auf seine Gründung zurückblicken kann.Lassen wir das Rad der Geschichte um diese fast 6 Jahrzehnte zurückrollen,hören wir,wie es um die Burgen "Ingoldias" bestellt war und was die Chronik des Reyches darüber berichten kann.
Grauer Kriegstage Düsterkeit blickte über die Schultern jener Wackeren,die im Frühsommer des profanen Jahres 1917, ihres schlaraffischen Schwures eingedenk,den Gedanken erwogen,in dem uhufinsterem Ingolstadt,der geschichtsumwobenen,mit Wall und Gräben umgürteten Veste,eine Stätte Uhus zu gründen.Das profane "Hotel Adler" war der erste Ort der Zusammenkunft.Ihrer 8 waren es am 5.Lethemond a.U.58, 18 schon am 26.des gleichen Mondes und am 3.Windmond wiederum 10 mehr,nämlich 28.Natürlich war die Frage nach einer angemessenen Heimstadt,einer Uhu-Burg,der Angelpunkt aller Reden hin und her. Schon am 12.des Lethemondes a.U.58 entwickelte der Holzhausfabrikant und Architekt Albert Uhlmann, der spätere Ritter "Wampo der Burgbauer",den Gedanken eines Burgbaues in der profanen Wunderlkasematte,den er dann auch all die Jahrungen hindurch mit zäher Entschlossenheit verfolgte,bis dann der damals als kühn bestaunte,als zu gewagt verworfene Traum Wirklichkeit werden sollte.
Wüsstet ihr,die ihr Euch später erst unter die schützenden Schwingen Uhus in die Hände der Mutter Ingoldia geflüchtet, wüsstet ihr die Qual der Wehen,die die wackeren Recken in diesen Zeiten durchgemacht! Zweifel und Hindernisse,am Geist des Geschehens in der profanen Welt draussen gemessen,nicht unbegründet,Bedenken hin,Bedenken dar!
Der Bann war erst gebrochen,als"Wampo",ob seines kühnen und raschen Entschlusses bekannt, - so vermeldet es das Protokoll- in wenigen Tagen im Trauboller des Schäffbräu-Gasthauses in

der Schäffbräustrasse einen leerstehenden Kellerraum zur ersten Burg gestaltet.Was bedurfte es damals mehr als eines erhöhten Podestes als Thron,beiderseits von 2 Säulen begrenzt, die wiederum drei Rundbögen trugen,dreier Armsessel einfachen Stiles auf dem Thron für die drei Oberschlaraffen,die kahlen Wände mit Fichtenholz verkleidet,keine sonstige aufwendige Beleuchtung und Ausstattung.Wirtshaustische waren derer 10 in 2 Tischreihen aufgestellt,und den Mittelgang zum Thron zierte nur ein einfacher Kokos-Läufer.
Wie ein Fanal des Sieges leuchtete der Festesglanz der Burgweihe am 24.Windmond a.U.59 über der "Schäffbräuburg", die in dieser Festsippung und den folgenden Sippungen die Schar der eingerittenen Recken aus nah und fern kaum fassen konnte.Da sahen die jungen Erzschlaraffen zum ersten Mal schlaraffisches Treiben im Grossen,das ihnen im engen heimischen Reych im Geiste Uhus kaum dargebracht werden konnte. Da sahen sie zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht die Recken der eingerittenen Mutter Landeshuota,verkörpert durch die erhabene Herrlichkeit "Herzog Barto", der Grossmutter Monachia,die Herrlichkeit "Baju" entsandte,und der Urgrossmutter Stuttgardia,deren illustrer Oberschlaraffe "Fürst Calderon" erschienen war,schwer beladen mit Würdenträgerketten als erste Stiftung für die junge Colonie Ingoldia.
Die folgenden Sippungen in der "Schäffbräuburg" nahmen einen wahrhaft glänzenden Verlauf,der richtungsweisend werden sollte für die weitere Entwicklung der Colonie Ingoldia. So mancher der 48 Erzschlaraffen erkannte erst jetzt den tieferen Sinn des Wahlspruches " Kunst, Freundschaft und Humor und das Herz gehört dazu."
Auf die Gründungsfestsippung,die für den 25.Wonnemond a.U.59 gar glanzvoll vorbereitet war,fiel ein Reif in Frühlingsnacht. Die gespenstischen Krallen des Umsturzes,der Sturm auf das Rathaus,das Verbot jeglicher Festlichkeiten, - man schrieb immerhin das profane Jahr 1918,- griffen drohend in das gesellschaftliche Geschehen Ingolstadts ein, zu dem noch zu allem Übel und gänzlich überraschend das Gebot der Räumung der "Schäffbräuburg" kam. Wehmütig umfingen die Blicke der Ingoldia-Sassen zum Abschied den liebgewonnenen Raum.

Der Beginn der zweiten Jahrung "Ingoldia" stand dagegen unter einem glücklicheren Stern,der Ausbau der Wunderlkasemattе wurde in Angriff genommen,und "Wampo" lies diesmal nicht mehr

locker.

Zauberland Schlaraffia bot sich tatsächlich den erstaunten Blicken der Ingoldia-Sassen dar, die nach der Sommerung in die neue "Wunderlburg" zur Sippung eilten. Ein Prachtwerk war da entstanden, naturgetreu eingebettet in den inneren Teil der alten Festungsmauer, von einer Echtheit, deren sich wohl keine Burg des Uhuversums rühmen konnte. Man war sehr stolz auf die neue Burg, die zwar vorerst nur auf gepachtetem Grund errichtet, doch deren Unveräusserlichkeit und Unverletzlichkeit auf lange Zeit gesichert war. Bereits 2 Jahrungen später konnte der Kauf der Wunderlkasematte notariell besiegelt werden. Gleich dem Aufstieg zu einer mittelalterlichen Ritterburg führten die Steintreppen die Besucher von der Strasse am Unteren Graben in den Burgvorhof zur schmiedeeisernen Burgpforte. Begehrte man Einlass mit dem eisernen Klöppel und ward einem aufgetan, so betrat man durch die Vorburg die Nebengemächer, Burgverlies und Aufstiegstreppen zu zwei Balustraden, den eigentlichen Rittersaal. Dieser war fast halbrund mit Tonnengewölbe überdacht und fantasievoll mit schlaraffischen Wappen und Bordüren bemalt. Die Wände waren bis zur halben Höhe mit dunkler Holzvertäfelung verkleidet, auf der die Ritterwappen sehr gut zur Geltung kamen. Auch hier parallel zum breiten Mittelgang zwei lange Tischreihen mit wuchtigen Armsesseln für alle Sassen des Reyches.
Das grosse Fest der Burgweihe wurde feyerlich am 22. Windmond a.U.60 celebriert. Fortan folgten fröhliche Sippungen, und Scharen von einreitenden Gastrecken klopften an die Burgpforte. Als Krönung aller dieser Feste fand am 24. Ostermond a.U.61 in dieser "Wunderlburg" die Sanktionsfeyer des Reyches "Ingoldia" statt, der 101 Recken aus 22 verschiedenen Reychen ein gar festliches Gepräge gaben.
Über ein Jahrzehnt währte das schlaraffische Spiel in der "Wunderlburg", bis die Machthaber des 3. Reiches im Jahre 1936 den Freundschaftsbund "Schlaraffia" wegen seiner internationalen Verflechtung verboten. Das Reych wurde daraufhin aufgelöst, dies war wohl der traurigste Zeitabschnitt seit Bestehen Allschlaraffias. Die "Wunderlburg" wurde geräumt, das bewegliche Mobiliar, Rüstungen, Schwerter und Wappen den Sassen zur häuslichen Aufbewahrung übergeben. Fortan diente die Wunderlkasemätte als Jugendheim der Hitlerjugend, bis zu dem Tag im Jahre 1945, es war der 20. April, als alliierte Bomberverbände auch über Ingolstadt ihre vernichtende Last

abwerfen, grosse Teile der Altstadt und auch die Wunderlkasematte in Schutt und Asche fielen.
Erst nach Beendigung des unglückseligen 2.Weltkrieges fanden beherzte Schlaraffen Mut,das alte Reych "Ingoldia" neu aufzubauen.Natürlich stand der Burgbau wieder im Vordergrund der Gespräche.Herrlichkeit "Vanderquell" stellte grosszügiger Weise im Gebäude des Bürgerlichen Brauhauses eine Kegelbahn zur Verfügung,dem Burgbau stand nun nicht mehr viel im Wege.Ein profaner Vater,der Erzschlaraffe Rt.Finsel und ehedem Burgvogt ermunterte mich, dabei behilflich zu sein,die Kahle Kegelbahn in einen burgähnlichen Zustand zu versetzen.Im Herbst des Jahres 1947 machten wir uns ans Werk.Aus Holzlatten, Rupfenleinwand und Farbe wurde in Art einer Kulisse eine Thronrückwand mit imitierten Säulen errichtet und ein Podium für den Thron zusammengenagelt.Mit Materialspenden halfen uns befreundete Firmen,denn der Reychsschatz war nicht mehr vorhanden, Kosten durften nicht entstehen.Das Werk gelang trotzdem und die Inbesitznahme der Burg erfolgte mit den ersten Sippungen der Jahrung a.U.88/89. Das aus Kriegs-und Nachkriegswirren wieder erstandene Reych "Ingoldia" war erneut gegründet,und ein gar fröhliches Sippen unter Uhus Fittichen führte viele alte und neue Sassen in die "Vater Haunsch-Burg". Erst einige Jahrungen später wurde die Burg von Rt.Pratzl so prächtig gestaltet,wie dies noch in bester Erinnerung ist.Leider war denn auch der"Vater Haunsch-Burg" kein langes Dasein beschieden,denn wegen des Abbruchs des Brauereikomplexes musste die Burg in der Summerung a.U.115 geräumt werden.Die Suche nach einer anderen geeigneten Räumlichkeit für einen Burg-Neubau führten zu dem Erfolg,dass in dem von der Stadt Ingolstadt umgebauten und renovierten "Cavalier Hepp" ein passender Raum gegen Bereppung einer Baukosten-Ablösung angemietet werden konnte. Bis zur Fertigstellung der neuen Burg sollten noch 2 Jahrungen vergehen,und so sippte die "Ingoldia" in den Winterungen 115 bis 117 in einer gar kleinen,mehr oder weniger auch geeigneten Notburg im Donau-Ruderclub.
Die Winterung a.U.117/118 hat begonnen und das Reych "Ingoldia" versammelte sich vollzählig zur 1.Sippung in der festlich ausgestalteten neuen Burg "Auf der Schanz".Am 9.Windmond a.U. 117 fand die festliche Burgweihe in Anwesenheit des Patriarchen Allschlaraffias Grossfürst Lenau,der auch die Weihe vollzog,statt.Alle Sassen "Ingoldias" und die bisher eingerittenen Gastrecken befreundeter Reyche sind angetan von der prächtigen

Ausgestaltung dieses Rittersaales in einer alten trutzigen Veste. Es kann mit gutem Gewissen behauptet werden: Diese Burg "Auf der Schanz" ist die Krönung in der 59 jährigen Geschichte der Ingolstadt.

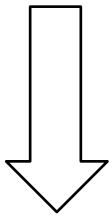
Unsere Burg „Auf der Schanz" im Cavalier Hepp.

Jeder Ingolstädter kennt den Ausdruck "Schanz" für unsere Stadt. Die Bewohner heißt man darnach "Schanzer".Es ist durchaus anerkennend,wenn man von einem hübschen Ingolstädter Mädel sagt, es sei ein echtes Schanzer Gwachs.
Vom Schanzen und Graben ist bereits in schriftlichen Zeugnissen aus dem 14.Jahrhundert die Rede.Die Bezeichnung Schanz für Ingolstadt ist aber erheblich jünger.Sie kam erst im 19.Jahrh. mit den Fortifikationsbauten König Ludwig I.,also nach 1828 auf. Das Wort Schanz kommt aus einer indogermanischen Wurzel,die etwa biegen,winden oder flechten bezeichnete.Der heutige Sinn von Schanz für Befestigungsanlage rührt von Faschinen und Flechtwerk her,mit denen Lager oder Siedlungen befestigt wurden. Ingolstadt war schon zur Zeit des 3o jährigen Krieges so stark befestigt,daß es selbst der Schwedenkönig Gustav Adolf nicht einnehmen konnte und unverrichteter Dinge abziehen mußte. König Ludwig I. baute Ingolstadt dann zur Landesfestung aus. Die alte Schanz kann sich rühmen,nie erobert werden zu sein.

Weit unbekannter ist die Deutung des Wortes Cavalier.In Ingolstadt heißen die 4 am nächsten zum Stadtkern liegenden Festungsbauten Cavaliere,also Hepp,Heydeck,Albrecht und Zweibrücken.Nach dem 2.Weltkrieg wurde der Cavalier Spreti, durch den die Harderstraße zur Stadtmitte führte,geschleift. Der eigenartige Ausdruck Cavalier stammt aus dem Französischen und Italienischen und war im Festungsbauwesen ein allgemein gebräuchlicher Ausdruck Terminus technicus für einen überhöhend angeordneten,mit Flanken versehenen Bau.Mit dem Homonym Cavalier,gleich Ritter oder Reiter,hat der Festungscavalier seine erhöhte Position gemeinsam,
"Seine Majestät König Ludwig I.,der durchlauchtigste Erbauer von Ingolstadt,haben durch allerhöchste Entschließung vom 16.9.1842 zu verfügen geruht,daß die Cavaliere der Festung zu benennen seiennach den Militärs Spreti,Heydeck,Hepp,Zweibrücken."
Unser Cavalier Hepp trägt seinen Namen also nach dem Major Kaspar von Hepp,der von 1758 bis 18o6 lebte,einem geborenen Münchner, der sich in mhreren Schlachten auszeichnete und der 1.Kommandeur

des Max Josef Ordens war.
Der Cavalier Hepp wurde,wie eine Inschrift auf dem Festungswerk ausweist,am 23.Juni 1838 begonnen und in 5 Jahren vollendet.nach den Plänendes berühmten Baumeisters Lee von Klenze.
Wir Schlaraffen sind stolz darauf,daß wir in diesem gewaltigen Festungsbau unser Uhunest uns eingerichtet haben,eine Burg in der Burg,geborgen in dem festen Gemäuer,aber offen allen guten Freunden aus dem Uhuversum,eine starke Festung des Uhu.

6.11.76



ErbM Rt.X u n d an Leib und Seel 18.Windmond a.U.127
Reychsarchiv-Direktor

Zur 1584.Sippung: 10 JAHRE "Burg auf der Schanz"

Die Burgen der Ingoldia

Auszug aus der Chronica Ingoldiae

Unser ehemaliger Erzschlaraffe Rt.Hiß vermerkt als erster Chronist der Ingoldia,daß im profanen Jahr 1917 die Reychsgründer,die Herrlichkeiten Vater Reimreich,Wampo und Billsazar,im Hotel Adler in der Theresienstraße mit 25 schlaraffisch interessierten Ingolstädter Bürgern zu sippen begannen.Schon bald war der Angelpunkt ihrer Bemühungen die Burgfrage.Damals bereits entwickelte Herrlichkeit Wampo den Gedanken des Burgbauens in der profanen Wunderl-Kasematte,den er auch mit zäher Entschlossenheit weiter verfolgte.Aber vorerst war es noch nicht so weit.Obwohl die Gründungsbewilligung der Colonie Ingoldia schon am 25.Wonnenmond a.U. 59 vorlag,dauerte es noch 7 Monde,bis der provisorische Zustand des Feldlagers im Hotel Adler beendet war.Wieder sprang Herrlichkeit Wampo ein und errichtete im Keller des Schäffbräuhauses,einer angesehenen alten Ingolstädter Gastwirtschaft,die erste Ingoldia-Burg.Die Burgweihe fand am 24.Windmond a.U.59 statt.Wenige Tage später,am 30.Windmomnd, holte die nunmehr sesshafte Ingoldia ihr wegen der wirren Kriegsereignisse verschobenes Gründungsfest dort nach.Doch diese Burg war nicht von langem Bestand.Bereits am Ende der Jahrung 59/60 flatterte die Kündigung des Hospes auf den Ingoldia-Thron.

Trüb die Stimmung der Sassen,trüb die Zukunft.Doch Herrlichkeit Wampo hatte seinen alten Plan vom „Krähennest" der Wunderlkasematte wieder aufgegriffen.Und diesmal ließ er nicht locker.Wußte er doch:jetzt stand das Weiterleben der ganzen Ingoldia auf dem Spiel. Ein Zauberland bot sich tatsächlich den erstaunten Blicken der Sassen,als sie ihre Rößlein nach der Sommerung a.U.60 zum Unteren Graben lenkten.Dort öffneten sich die Burgpforten in ein Bauwerk des alten Renaissance-Festungsgürtels,das der napoleonischen Zerstörung anno 1800 entgangen war.Drinnen nun fühlten sich die Sassen sogleich wohl in dem großen Rittersaal.Die dunklen holzgetäfelten Wände,das Tonnengewölbe und die jedem Sassen zustehenden Armsessel an den langen Tischen schufen eine schlaraffische intime Sphäre. Die beiden Stirnseiten schlossen zwei Galerien ab,unter denen sich einerseits der Thron und andererseits Das Podium für das Reychsorchester befanden.Denn schon bald hatte sich das Ingoldia-Reychsorchester Namen und Klang im Uhuversum erworben.Außer den gut ausge-

bauten Versorgungsräumlichkeiten barg die Burg noch eine „Ritter-Stube",in der bis in die frühen Morgenstunden krystallinisch getagt werden konnte.Am 22.Windmond a.U.60 wurde die reychseigene „ Wunderl-Burg" feyerlich eingeweiht.Damit hatte sich das Hohe Reych Ingoldia einen Uhuhorst geschaffen,der die Gastrecken aus weit und fern anlockte und die eigenen Sassen beglückte.Viele Neuaufnahmen und reger Besuch der Sippungen waren die Merkmale einer großen Jahrung,die sich zum Höhepunkt aufschwang mit dem Sanktionsfest am 24.Ostermond a.U.61 innerhalb der trutzigen Mauern.

Fünfzehn goldene Jahrungen gingen vorüber und der Tam-Tam-Schlag des 15.Stiftungsfestes am 24.Ostermond a.U.74 war verklungen.Niemand wollte glauben,daß soeben die letzte Sippung in der Wunderl-Burg vor der uhufinsteren Zeit damit geschloßen war.Die so prachtvolle Heimstatt der Ingolstädter Schlaraffen mußte auf Anordnung der neuen Machthaber geräumt werden.Die Reychsinsignien,die transportablen Einrichtungen und Wertgegenstände wurden gerade noch rechtzeitig von den Sassen mit nach Hause genommen und dort sicher verwahrt. Die Wunderl-Burg selbst zerbarst in einer Aprilnacht kurz vor Kriegsende im Bombenhagel.Das Ruinen-Grundstück wurde zwar a.U.90 von der Vermögensverwaltung in unseren Besitz zurückgegeben.Der Wiederaufbauplan aber scheiterte an den damit verbundenen Auflagen. Die Ingoldia verkaufte daher das Grundstück an den Angrenzer.

Erst nach vierzehn Jahrungen,als sich die den Krieg überlebten Ingoldia-Sassen und viele heimatvertriebene Schlaraffen in Ingolstadt wieder zusammenfanden,mußte eine neue Heimstatt für den UHU gefunden werden.Da sprang Rt.Van der Quellen mit der offenen Hand in die Bresche und stellte die alte Kegelbahn seiner Fronburg,des Bürgerlichen Brauhauses in der Neubaustraße als eine Art Notburg zur Verfügung.Am 28.Lethemond a.U.88 zogen die Ingoldia-Sassen zur Eröffnungssippung unter der Funktion von Herrlichkeit Haunsch ein. So mancher alte Sasse erinnerte sich wieder daran,was er kurz vor der Auflösung der Wunderl-Burg an Reychseigentum bei sich zu Hause vor fremden Zugriff gerettet hatte.Er brachte es zurück. Ergänzt von weiteren Stiftungen wurde die etwas langezogene und niedere Kegelbahn vorerst sippungsmöglich gemacht.Dabei ist die offene Hand von Rt.Van der Quellen hervorzuheben.Von ihm zeugen auch die beiden Ritter-Rüstungen.Der noch fehlende UHU wurde von Rt. Hahnfalz beigebracht.Um die Notburg in eine richtige Burg umzuwandeln,die sich im Uhuversum sehen lassen konnte,wurden die die beiden Ritter Much und Pinsel verpflichtet.So kam es,daß daß sich die

Ingoldia schnell in der neuen Burg heimisch fühlte,wenn auch die Innenraummaße mit der ehemaligen Wunderl-Burg keinen Vergleich zuließen.Das wachsende Ansehen des Reyches im Uhuversum führte oft zu drangvoller Fülle.

An dieser Stelle sei ein Hinweis auf die langjährige Sommer-Festburg in Au in der Hallertau erlaubt.Es waren die mageren Jahre vor der Währungsreform,die unseren Ritter Hahnfalz in dem Hopfenstädtchen einen kleinen Schimmer von „Schlaraffenland" entdecken ließen.Daraus entwickelte sich das alljährliche Hochfest der Ingoldia.Für diese Altbayerische Heimatsippung überließ uns der Bahnhofswirt Tritschler seinen großen Saal,an dessen Stirnwand hinter der Thronempore unser Rt.Bratzl ein buntfarbiges Dauergemälde mit zahlreichen barocken Puttenfiguren,die unverkennbar die Herrlichkeit Van der Quellen persiflierten,angebracht hatte.Leider gehörtdiese traditionelle Festburg,die den alljährlichen Einritt oft kaum fassen konnte, seit kurzem der Vergangenheit an.

Zur 500.Sippung am 8.Lethemonda.U.90 wurden die Sassen durch eine neue Thron-Gestaltung freudig überrascht.Dieser erhielt eine Säulenumrahmung mit einem imaginären Thronhimmel.Aber dies war nicht die letzte Umgestaltung.Heimlich hatten die Ritter Hahnfalz und Bratzl in österreichischen Antiquitätenläden herumgestöbert.Das Ergebnis war ein Ingoldia-Thron wie das Himmelbett der Madame Pompadour.Der barocke Himmel wurde von Säulen getragen,deren Marmorierung eine urbayerische,humorvolle Künstlerhand des Rt.Bratzl verriet.Die im Uhuversum wegen ihres barocken Stils viel bewunderte Burg der Ingoldia erhielt in einer Gedenksippung den dazu passenden Namen „Vater Haunsch Burg".

Aber alles ist vergänglich.Der Schutzherr unserer Vater Haunsch-Burg,Erbherrlichkeit Van der Quellen,war gen Ahall geritten.Seine profanen Nachfolger verlegten den Brauereibetrieb an die Peripherie der Stadt.Auf dem frei gewordenen Gelände plante die Stadt ein Altenheim.Wir mußten also die vertraute Burg aufgeben und eine neue Heimstatt suchen.Die Stadt hatte uns über unsere Stadtratsmitglieder Erbherrlichkeit Crit-Kuß,Herrlickeit Narko und Ritter Jurax zwar Hilfe zugesagt und und im Rahmen der Sanierung des Cavalier Hepp einen passenden Raum versprochen.Aber bis der Umbau verwirklicht war,mußten wir uns mit einer Notburg begnügen.Das hieß jeden Dienstag abends im Vereinshaus des Donau-Ruder-Clubs den Sippungsraum aufzubauen.Mit der Winterung a.U.115/116 fingen wir dort zu sippen an.Gleichzeitig begannen aber auch die Anstrengungen für die Ver-

Ansprache des Patriarch Schlaraffiae, unseres ER Lenau anlässlich der Burgweihe unserer Burg „Auf der Schanz" am 9.11. a.U. 117.

Mein Herz ist glücklich beim Anblick einer so herrlichen Freundesrunde wehrhafter Recken, die hierher gekommen sind, darum, dass sie das taten, wozu wir ja überhaupt nur Schlaraffen sind, um dem Freunde Freude zu machen. Alle, heute bei diesem grossen Tage der Jngoldia dabei zu sein und die Freude der Jngoldia zu teilen. Geteilte Freude ist doppelte Freude und eigentlich sollte ein Photograph hier sein, der diesen wunderschönen Augenblick photographiert und jedem mit nach Hause gibt zur Erinnerung an diesen sicher denkwürdigen Abend! Vielliebe Freunde, wir Menschen brauchen, wenn wir uns ein Haus oder ein Heim bauen, einen festen Grund und gute Quadern, um dem Wettersturm zu trotzen und den Zersetzungselementen der Zeit. Wir Schlaraffen brauchen aber mehr, wenn wir uns ein Heim, eine Burg bauen. Neben diesen Erfordernissen des Alltags, des Bestehens, wir brauchen eine innere Verkörperung des schlaraffischen Gedankens, und die Eigenheiten und Waffen des schlar. Spiels, also die Schaffung der geistigen Atmosphäre, deren Quellen und Werten in der Vergangenheit liegen, also in der Tradition, und hier im guten Sinne, Weil diese Vergangenheit quasi der Teppich in unserem Rittersaale ist, auf dem sich unser ganzes Tun, unser Hoffen und unsere Freude abspielt. Gute Tradition ist es auch, wenn wir diese Burgweihe, die Weihe der mit soviel Liebe geschaffenen neuen grossartigen Burg im alten Geiste des schlar. Glaubens vornehmen und in dieser Stunde alle in Ahall weilenden Sassen des Reyches Jngoldia um uns fühlen! Dass die Gedanken nunmehr zu den alten Burgen gehen, zu den Kasematten, zur Wunderlburg. Mein 1.Einritt in die Wunderlburg war vor ganz genau 50 Jahrungen, Wildeführ hat mir noch als Präsent die Chronik der ersten 5 Jahre des Reyches, von Reicharm gefechst, überreben, ich möchte sie dem Reyche nunmehr übergeben. Der Einritt damals zeigte mir einen geradezu strahlenden Glanz der Jngoldia. Jngoldia war ein wunderschönes Reych, damals sass Reimreich auf dem Thron, der Einmalige, und der streitbare liebe Haunsch und auch Wampo, der Burgenbauer, der die ersten Burgen gebaut hat, während Wildeführ sich dann immer mehr zum eisernen Kantzler erhob. Aus dieser Zeit werden unter uns, wenn ich recht unterrichtet bin, nur noch Kulturer sein, aber einige andere leben auch noch, etwa Zahnizini, Baryton, nicht zuletzt unser heutiger Jubilar, Freund Perseus.Als diese so schöne, stolze Burg damals versank, kamen neue Kräfte, vorallem darunter Vam der Quellen war

es, und sie bauten und bauten, und bauten, und haben dann eine heimliche, ~~gute~~ neue Burg gebaut, die uns viel viel Schönes gegeben hat, bis auch sie nun der Spitzhacke anheim gegeben wird. Und nun ist dieses neue grosse Werk geschehen, Jngoldia hat durch den herrlichen Einsatz der gesamten Sassenschaft eine wundervolle neue Burg erhalten, und in unserem alten Glauben, in der Tradition unserer Väter, und in der Hoffnung auf ein gutes Morgen, nehme ich nunmehr diese Burg im Namen des Allschlaraffenrates, des Treuhänders unserer unvergesslichen Allmutter Praga, für diese in Besitz und überantworte sie seitens der Allmutter Praga dem Reyche Jngoldia als Lehen für ewige Zeiten! Mögen die Schwingen Uhus allzeit getreu über dieser Burg schweben, möge in ihr Freude und Freundschaft blühen, der Inhalt unseres schlar. Lebens, möge sie niemals untergehen!

Im Namen des Allschlaraffenrates und zugleich von 10.000 Recken, die rings um den Erdball versammelt sind, gratuliere ich diesem stolzen und schönen Reych Jngoldia zu dieser herrlichen Burg! Alle Schlaraffen aber in dieser Burg fordere ich auf in dieser Stunde einzustimmen in ein erstes von Herzen kommendes Glückauf auf diese Burg in einem ewigen Allschlaraffia!

Lulu!

Unsere neue Burg

„auf der Schanz „

Bild gefechst von Rt Graph de Velop

Nachdem uns die Vater Haunsch Burg gekündigt wurde, wegen Betriebsverlegung in das Industriegebiet, bot sich dieses neue Objekt an. Einzelheiten hierzu sind in den Vorträgen und Fechsungen dazu beschrieben.
Der Chronist möchte aber folgende Ritter benennen, die sich um den Ausbau verdient gemacht haben :
Die Planung und Durchführung des Umbaues wurde von unserem Rt Archimandi der Burgenbauer geleitet.
Die malerische Innenausstattung mit dem Entwurf des Thrones wurde von unserem Rt Bratzl von der Puttenburg gefechst.
Die Lampenringe wurden von unserem Burgvogt Eisenhut der Stahlblaue, die Installation von Rt Kilowatt der Quetschenbändiger gefechst.
Diese Sassen haben sich um die Burg mit ihren Betrieben und Handwerkern sehr verdient gemacht. Nicht zu vergessen möchte ich die zahlreichen Spender erwähnen (die Spendenaktion wurde anonym durchgeführt) in der jeder Sasse nach Vermögenslage sein Scherflein beitrug, so dass die Hauptbelastung finanziell abgedeckt war.
Ihnen allen ist hier nochmals zu danken und diese Leistung darf in einer „Chronika Jngoldias „ nicht vergessen werden.

Renovierung und Umbau unserer Burg „Auf der Schanz"

Wir wussten es eigentlich schon immer, nur der Termin rückte bedrohlich näher. Im Sommer 2005 läuft der Mietvertrag zwischen der Stadt Ingolstadt und dem Verein Schlaraffia aus. Dann sollten wir unsere schöne Burg „Auf der Schanz" im Cavalier Hepp endgültig räumen.
Bereits seit langem hatte der profane Vorstand mit der Stadt immer wieder gesprochen und vorsichtig angefragt, ob nicht doch eine Verlängerung des Mietvertrages möglich wäre. Im Herbst 2002 dann begannen auch erste Verhandlungen mit dem neuen OB Dr. Lehmann. Es ging zunächst erneut darum, zu versuchen, den Mietvertrag zu verlängern. Doch wurde das von der Stadt glatt abgelehnt, weil das Museum die Räume unserer Burg selber nutzen wollte. Also wurde nach Alternativen gesucht.
Im Klartext; wir brauchten eine neue Burg.
Natürlich wurde auch im Reych heftig diskutiert und bald standen zwei Meinungen im Raum. Die Einen wollten abwarten und einfach die Zeit nutzen, die uns noch in unserer wunderbaren Burg bleibt um dann einfach zu sehen, was wird. Die Anderen aber wollten nicht abwarten, sondern suchten ständig nach Alternativen, sprich nach anderen Unterschlupfen.
Deprimierend war es schon, Räumlichkeiten im Piusviertel zu besichtigen, oder Alternativen in alten Landgasthöfen zu sehen, die sowohl von der Bausubstanz als auch von der geographischen Lage so gar nicht unserer lieben alten Burg entsprachen. Aber vielleicht hat sich dadurch auch die Meinung gefestigt für das, was wir nicht wollen.
Später dann bot uns die Stadt sehr interessante Räumlichkeiten in einem gerade im Umbau befindlichen uralten Speicher in der Kanalstraße an. Pflichtbewusst traf sich das Reych an einem Herbsttag bei Regen und kletterte über Baugerüste in einem Rohbau in die dritte Etage, wo die neuen Räumlichkeiten entstehen sollten. Eine Alternative, die denkbar gewesen wäre, weil auch das Gemäuer sehr historisch war und die dritte Etage bequem mit dem Aufzug hätte erreicht werden können. Aber die Dachkonstruktion sollte eben auch historisch bleiben und damit hätten wir optische Raumhöhen von 2 m gehabt, was unserem verwöhnten Sinn von einer Idealburg, die wir ja wirklich hatten, nun wirklich nicht entsprochen hätte. Aber viele andere Möglichkeiten blieben uns nicht, und die Zeit drängte, denn der Ablauf des Mietvertrages rückte näher.
Immer gingen aber die Verhandlungen mit der Stadt weiter und da besonders nun mit dem Kulturreferenten Herrn Engert. Und tatsächlich, eines Tages überraschte uns unser profaner Vorsitzender, der Ritter Antikwirt, der diese Verhandlungen und Gespräche weitergeführt hatte, mit der Nachricht, dass wir eine Verlängerung des Mietvertrages bis zum Jahre 2015 bekommen.

Zum einen war klargemacht worden, welche historische Leistung die schlaraffischen Väter unseres Reyches Ingoldia seinerzeit für die Stadt vollbracht hatten, als es darum ging, das vom Verfall bedrohte Cavalier Hepp zu retten. Seinerzeit saßen einige Schlaraffen in politischen und Verwaltungsfunktionen der Stadt, wodurch die Rettung des Festungsgebäudes erfolgen konnte. Dass später dann neben dem Stadtmuseum auch eine schlaraffische Burg in diesem Cavalier Hepp installiert werden konnte, war nur die logische Konsequenz. Und was für eine Burg! Eben die Burg auf der Schanz.

Zum anderen wäre es für die Stadt Ingolstadt ein positives Zeichen, wenn das Stadtmuseum einen Förderverein bekäme, der moralisch und auch durch Mitgliedsbeiträge das Museum stärken könnte.
So entstand in kurzer Zeit ein Förderverein und alle Schlaraffen nebst den Burgfrauen wurden Mitglieder dieses Vereins. Ein Teil des Mitgliedsbeitrages für Schlaraffia fließt jetzt in die Kasse des Fördervereins, der so aber auch einen guten Zweck erfüllt und das Stadtmuseum finanziell unterstützt.

So mit einem neuen Mietvertrag gut abgesichert, konnten die Arbeiten zur Renovierung unserer schönen Burg beginnen. Aber es war klar, das wird ein heftiges Stück Arbeit. Es hatte sich im Laufe von 25 Jahren unendlich viel eben mal Weggelegtes angehäuft, zu dem man auch ganz einfach Müll sagen kann. Es wurde also entrümpelt und die Räumlichkeiten der Burg wurden gänzlich geleert. Das Museum gab uns dankenswerter Weise Räume, in die wir unsere gesamte

Einrichtung und Ausstattung einlagern konnten und dann ging es Anfang Juni 2003 mit dem eigentlichen Umbau los. Natürlich wurden für grundlegende Arbeiten Handwerker verpflichtet und da wurde auch der Reychsschatz mit Augenmaß beansprucht. Aber für die vielen tausend Kleinigkeiten waren unsere Sassen da, und es waren wirklich viele, die sich zur Mithilfe bereiterklärten, die ständig oder auch sporadisch oder auf spezielle Bitten hin kamen. Jedoch der harte Kern der Burgenbauer, vor allem der, der den Umbau vorantrieb, war doch recht klein.

Als dann die Burg im neuen Glanz erstrahlte, haben wir mit unseren Burgfrauen, denn auch die haben teilweise aktiv mitgearbeitet, am 14. September 2003 ein Einweihungsfest gefeiert. In dem beigefügten Gedicht wird noch einmal der Umbau skizziert und es werden auch diejenigen herausgestellt, die Besonderes geleistet haben.

Zur ersten Sippung in der Winterung am 07. im Lethemond a.U.144 wurde dann die Burg durch OS Ritter Uliversus geweiht. Und nun freuen wir uns in jeder Sippung an unserer schönen neuen alten Burg und genießen es, wenn die einreitenden Freunde, die unsere Burg nicht kennen, begeisterte Worte für unsere Burg „Auf der Schanz" finden.

NAP einer Sommerung zum Umbau der Burg „Auf der Schanz"
Ritter Uliversus der Marathonische

Am 14. im Herbstmond a.U. 144 (2003) fand eine Krystalline anlässlich des erfolgreichen Burgumbaues mit Burgfrauen statt

Es war im Wonnemonde Mai
Die letzte Sippung gerade vorbei
Und ich war plötzlich schlaraffisch frei.
Ich reckte sehr freudig die Glieder
Euch Brüder seh' ich erst wieder,
wenn UHU, den Herbst im Gefieder,
befiehlt, Schlaraff' laß' Dich nieder.

Dann wollte ich gerne und voller Lust,
die Sommerung noch in der Brust,
die Schritte zur Burg wieder wenden.
Auch Sommerung muss einmal enden!
Ich träfe die Burg und die Brüder
Zur Winterung dann endlich wieder.

Lebt wohl Ihr Brüder, hab ich noch gedacht,
die Sommerung hat mich schon angelacht,
da hat so ein Brief alles anders gemacht.
Zur Kristalline rief der profane Verein,
und gehorsam die meisten, anders kann es nicht sein,
stiegen wir pflichtschuldig in die Sommerung ein.

Nun war es tatsächlich Wahrheit geworden,
sie wollten tatsächlich meine Freizeit ermorden.
Ich hatte gedacht, der Burgbau ist weit
Und hat bestimmt noch unendlich viel Zeit.
Ich dachte auch, all diese vielen Sachen
Die werden doch sicher die Anderen machen.

Und die Anderen hatten das gleiche gedacht,
so wird in der Regel ein Umbau vollbracht.
Und außerdem haben wir so viele Zeit,
und die Winterung, Freunde, die ist noch ganz weit.

Doch wurde es ernst, und am Samstag darauf
kamen tatsächlich die Sassen zu Hauf
und räumten nicht etwa die Burg nur auf,
sie räumten sie schnell und ratzeputz leer,
das war nicht ganz leicht, das war eher schwer,
und wir älteren Herren, wir stöhnten schon sehr.

25 Jahre, es war nicht zu fassen,
die hatten gewaltige Spur hinterlassen.
Erst jetzt, da die Burg ganz leer und entweiht,
sah man überall den Zahn der Zeit
und ahnte die Arbeit, die da wird kommen
und die sich die Sassen so vorgenommen.

Froh ging man dann nach dem Räumen nach Haus,
zunächst war die Arbeit für alle mal aus
und wie gesagt, diese ganzen Sachen,
die würden bestimmt all die Anderen machen.
Und außerdem hoffte man, wie überall auf Erden,
irgendwie wird das Alles schon fertig werden.

Und außerdem haben wir noch so viele Zeit,
und die Winterung, Freunde, die ist noch ganz weit.

Doch irgendjemand, das ist doch wohl klar,
macht den Umbau zunächst mal gedanklich klar,
irgendjemand stellt irgendwelche Handwerker an,
verhandelt, kontrolliert, verändert sodann,
irgendjemand räumt Dreck auf, die Handwerkerspuren,
die mit der Burg nicht zimperlich verfuhren.

Irgendjemand hat gepinselt, gegipst, Strippen gezogen,
hat hunderte Stunden, das ist nicht gelogen,
für seine Schlaraffischen Brüder verwendet,
auf das dieser Umbau tatsächlich auch endet.
Irgendjemand hat die Küche vom Müll beräumt,
jetzt steht sie da, dass der Styx denkt, er träumt.

Und immer, wenn ich diese Baustelle sah,
waren die gleichen Freunde schon da.
Sie krochen auf dem Boden, lagen unterm Thron,
freuten sich von Herzen am neuen Mikrophon.
Schleppten Küchengeräte, Bretter, und Platten,
eben alles, was sie zum Bauen so hatten.

Und diese Irgendjemands die hatten dann
immer mal sporadisch, so dann und wann
aktive Helfer aus der Sassenschar,
was erfreulich und äußerst wichtig war.
Denn jede Hand wurde hier beim Bauen verwendet,
und <u>so</u> hat doch alles noch glücklich geendet.

Doch die Irgendwer will ich von hier, hier oben,
vor Euch, Euch Gästen auch namentlich loben.
Denn auch im schönen Reych der Schlaraffen
soll man nicht ganz inkognito schaffen.

Umbaumotor, den das Antreiben ziert,
das war der Ritter Antikwirt,
der ständig die Zügel in straffer Hand
Vision hat vom perfekten Schlaraffenland.

Und mit ihm der Pikantus im Bunde
der wühlte mit von der ersten Stunde,
hat der Küche ihr Gesicht gegeben,
der Küche galt sein ganzes Streben.

Der Obelix am seidenen Faden
Hat sich mit vielen Details beladen,
Er hätt' es beinahe fertig gebracht
Und sein Bettchen hierher in die Burg mitgebracht.

Und schließlich Crystallux und Explosiv,
als Duo schafften sie, damit alles lief.
Sie haben getan, was an Arbeit sie fanden
und sich als Mädchen für alles verstanden.
Schlaraffische Mädels, das geht mir nah,
das versteht nur wirklich, wer sie arbeiten sah.

Natürlich gibt es sehr viele Sassen,
die ich hier verbal will zusammenfassen.
Sehr viele haben Arbeit übernommen,
sonst wäre die Burg nicht so weit gekommen.
Viele Sassen haben im Laufe der Zeit
sich gern in den Umbau eingereiht.

Und mancher, der nicht aktiv konnte schaffen,
den lieben wir dennoch als Bruder Schlaraffen.
Und freuen uns sehr, wenn er sicht mit uns freut,
denn Freude ist das, was uns heute gebeut.
Und wenn einer dann, mir sei´s nicht verwehrt,
es zu sagen, von sich aus den Reychsschatz vermehrt,
dann könnte noch manches Detail sich erneuen,
und alle im Reyche, die würden sich freuen.

Wie Ihr seht, hatten wir nicht allzu viel Zeit
und die Winterung ist nun wirklich nicht weit.
Doch freuen wir uns auf fröhliches Spiel,
denn das allein ist schlaraffisches Ziel.

Burgrenovierungimpressionen

Vorbereitungsgespräche von links: Rt KritzIgraph, Rt Maz, Rt So-is-Recht

Fleißig, fleißig

Dank den Helfern:
von links: Rt Psychopompos, Rt So-is-Recht, Rt Pikantus, Rt Kritzlgraph, Rt Quellher(r) Rt Mandatus weitere Helfer: Rt Obilix +, Rt Uliversus,
Rt Antikwirt, Rt Schla-waag, Rt Ölipus, Rt Masur, Rt Bergt-R-oll, Rt Explosiv, Rt. Cristal-Lux, Rt Bimonti, Jk Peter .

Rt Schla-waag, Rt Ölipus

Ohne Worte.....